

Berichte aus den Arbeitsstellen in Berlin und Detmold

Weber und *Edirom* beim Internationalen Kolloquium „Digitale Medien und Musikedition“ in Mainz

Vom 16. bis 18. November 2006 führte der Ausschuß für musikwissenschaftliche Editionen der Akademie der Wissenschaften in Mainz mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließung in den Geisteswissenschaften der Universität Trier ein internationales Kolloquium zum Thema „Digitale Medien und Musikedition“ durch, an dem die Detmolder Weberianer und ‚Ediromler‘ wesentlichen Anteil hatten.

In einer ersten Sektion standen zunächst EDV-basierte literatur- und musikwissenschaftliche Projekte wie das Heinrich-Heine-Portal, das digitale Archiv des Beethoven-Hauses oder das Bayerische Musiker-Lexikon-Online im Mittelpunkt. In diesem Teil referierte Joachim Veit über „Digitale Edition von Musik als fachübergreifende Herausforderung“, wobei er sich besonders darum bemühte, die Notwendigkeit einer solchen stärker fächerübergreifenden Zusammenarbeit herauszustellen, wenn nicht lauter Insellösungen entstehen sollen, zumal die Musikwissenschaft als in diesem Feld recht „spätes“ Fach (mit sehr eigenen, durch den Notensatz bedingten Problemen) bereits auf Erfahrungen in anderen Fächern zurückgreifen könne.

Joachim Veit leitete dann auch die zweite Sektion zu Codierungsformen, Erschließung neuer Quellen, Datenspeicherung und -strukturierung. Hier berichtete u. a. unser Mitglied Oliver Huck über Voraussetzungen einer digitalen Edition der Musik vor 1600. In der von Reinmar Emans geleiteten Fortsetzung dieser Sektion, die sich mehr mit technischen Fragen und möglichen Standards beschäftigte, waren schließlich die *Edirom*-Mitarbeiter gefordert: Daniel Röwenstrunk bemühte sich in seinen Ausführungen zu „Datenhaltungsstandards und Möglichkeiten ihrer Anwendung bzw. Aufbereitung“ um ein Verständnis auch bei „Anfängern“ in diesem Bereich und Johannes Kepper verglich aktuelle Codierungsformen von Musik – ein Referat, das später die Anregung zur Gründung einer Arbeitsgruppe zur Musikcodierung gab. Schließlich waren die Detmolder nochmals bei der abschließenden Diskussion zu Perspektiven digitaler Werk- und Texteditionen in der Musikwissenschaft gefordert, die von den Mitgliedern des Trierer Kompetenzzentrums Kurt Gärtner und Thomas Burch gemeinsam mit Gabriele Buschmeier und Joachim Veit geleitet wurde.

Die Veranstaltung fand als Überblick über verschiedene Unternehmungen und Tendenzen im Bereich der digitalen Auf- oder Vorbereitung von Editionen bzw. Quellenmaterialien ein lebhaftes Echo und wird mit der w. u. erwähnten Paderborner Tagung Anfang Dezember 2007 fortgeführt.

Endlich der 10. Band – ein Festempfang für *L'Accoglienza* in Bd. II/3

Zu Beginn der Arbeiten an der Weber-Ausgabe konnten die Werkausgaben-Bände im Wettlauf mit den *Weber-Studien*-Bänden nicht mithalten. Inzwischen hat das „Überholen“ geklappt und im Jahr 2007 wurde nach dem zuletzt erschienenen 1. Klavierkonzert (hg. von John Warrack in Serie V, Bd. 4a) nun endlich der 10. Band vorgelegt (die *Weber-Studien* holen aber bereits wieder auf, vgl. dazu weiter unten). Der „kleine Jubiläumsband“ stellt insofern etwas Besonderes dar, als es sich um ein bisher unpubliziertes Werk handelt: Die von Weber als *Kantate* bezeichnete Huldigungsmusik auf einen italienischen Text (*L'Accoglienza*) anlässlich der Prokurationsvermählung von Maria Anna Carolina von Sachsen (1799-1832) mit dem Erbprinzen und späteren Großherzog Leopold II. von Toskana (1797-1870) am 28. Oktober 1817 in Dresden existiert nur noch im Autograph und zwei danach gefertigten Jähns-Abschriften. Leider ging ein Blatt des Autographs verloren, so daß dem Schlußchor (auch in den Kopien) über 20 Takte fehlen. Um die Komposition auch für die Musikpraxis zu erschließen, konnte man allerdings auf eine Komplettierung zurückgreifen, die der Komponist Johann Wenzel Kalliwoda in den 1850er Jahren für eine geplante (allerdings nicht ausgeführte) Drucklegung bei Peters in Leipzig schuf.

Das knapp einstündige Werk für Soli, Chor und Orchester, das Weber am 8. Oktober 1817 vollendet hatte, entstand unter großem Zeitdruck, so daß Weber keine eigene Ouvertüre zur Kantate mehr schreiben konnte und stattdessen die zur Konzertouvertüre umgearbeitete *Peter-Schmoll*-Ouvertüre verwendete. Die aus acht, teils direkt ineinander übergehenden Nummern bestehende Kantate ist eigentlich – wie die Herausgeberin, die Dresdner Musikwissenschaftlerin und ehemalige Mitarbeiterin bei RISM Dr. Ortrun Landmann, feststellte – richtig als *Festa teatrale* zu bezeichnen, da sie noch ganz in der Tradition solcher höfischen Festaufführungen steht. Wie Frau Landmann anhand etlicher Rechnungsbelege im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden beweisen konnte, wurde das Werk tatsächlich szenisch umgesetzt. In den Akten sind sogar Details zu den Kostümen, zu Elementen der Bühnenbilder, zum Aufwand für die Beleuchtung u. a. m. genannt.

In der allegorischen Handlung des Werkes treten die Gestalten von Ackerbau, Wissenschaft, Kunst und Handel auf, außerdem ein Genius von Florenz, ein Greis und ein Chor von Toskanern. Die Maschinerie wird reichlich bemüht, so kommt der Genius auf einem Wolkenwagen an; zu Beginn seiner Arie (Nr. 5) teilen sich im Hintergrund der Bühne die Wolken und es werden „die Gärten von Boboli, nebst dem Pallast Pitti und einem Theile der Stadt Florenz“ sichtbar (so die deutsche Fassung des zweisprachig erschienenen Textbuchs mit dem Titel „Festempfang bey der hohen Vermählung [...]“, das in dem Band komplett faksimiliert ist). Das musikalisch sehr reizvolle Werk wird dem Weber-Kenner teilweise vertraut vorkommen: Der Komponist nutzte in einigen Passagen nicht nur ältere Werke (*Peter Schmoll, Rübezahl* und die Musik zu Friedrich Wilhelm Gubitz' Festspiel *Lieb' und Versöhnen*), sondern verwendete umgekehrt Teile der nur für den Hof bestimmten Komposition später auch für seinen *Oberon*. Dessen berühmter Chor Nr. 21 („Für dich hat Schönheit“) geht ebenso auf *L'Accoglienza* zurück (Chor der Toskaner Nr. 6: „Di Mirti e d'ulivio“) wie Rezas Cabaletta zum Sklavenchor im Finale des I. Aktes („Seele, froh in Jubelklängen“, vgl. Quartett Nr. 3, T. 38ff.: „e di Bacco col liquore“) – man muß sich jetzt nicht mehr wundern, warum diese Stelle so „italienisch“ klingt!

Es ist sehr zu hoffen, daß sich für dieses Werk bald eine „akustische Wiederbelebung“ verwirklichen läßt, denn von dem singulären Anlaß der Entstehung abgesehen, handelt es sich um ein musikalisch äußerst interessantes Werk, das Weber auf einem für ihn bislang wenig bekannten Terrain zeigt und dem nach dem Notenband nun auch ein „akustischer Festempfang“ gebührt!

Online wenig Änderungen – umso mehr aber offline

Nach außen wenig getan hat sich bei den online veröffentlichten Presse-Dokumenten des Jahrgangs 1817 (<http://www.weber-gesamtausgabe.de/fffi-db/>). Die ca. 150 Texte, die zunächst online gestellt wurden, hätten längst um weitere, bereits eingerichtete Quellen vermehrt werden sollen, doch wurde in einer gemeinsamen Abstimmung mit den Mitarbeitern des *Edirom*-Projekts beschlossen, sie – ebenso wie andere Texte, deren Veröffentlichung im Netz geplant ist (Briefe, Dokumente, Schriften) – formal strikter nach den Vorgaben der internationalen *Text Encoding Initiative* (TEI) einzurichten. Da diese wesentlich für die Geisteswissenschaften entwickelten Standards in diesem Jahr von Version TEI P 4 auf P 5 umgestellt werden (der endgültige Entwurf der neuen Richtlinien soll im November vorliegen) und sich im Zuge der Neufassung viele Änderungen und sinnvolle neue Erweiterungen

ergaben, konnte eine Anpassung erst schrittweise erfolgen, zumal bisher teils auch eine nicht streng diesen Richtlinien folgende Fassung verwendet wurde. Inzwischen sind für diese Zeitungsdokumente die neuen Vorgaben angepaßt, erprobt und teilweise umgesetzt worden. Christoph Albrecht, die vom Detmolder Musikwissenschaftlichen Seminar dankenswerterweise zur Verfügung gestellte Hilfskraft, hat noch eifrig an dieser Umstellung mitgewirkt – leider verläßt er nach seinem Magisterexamen in diesem Jahr die Arbeitsstelle. Neu eingearbeitet in die Problematik hat sich Josefine Hoffmann, die bereits erste Erfahrungen mit dieser Textauszeichnungsform und dem Oxygen-XML-Editor gesammelt hat und nun weiß, daß kaum ein Tag ohne *tags* (so heißen die Elemente, die zur inhaltlichen Auszeichnung der Texte verwendet werden) vergeht.

Die Veröffentlichung der Presstexte in der neuen Form soll erst dann erfolgen, wenn alle gegenwärtig erfaßten komplett umgesetzt sind. Das hat augenblicklich den Nachteil, daß keine Erweiterungen der online gestellten Texte erfolgt. Im Laufe der Herbstmonate ist aber mit dieser Neufassung zu rechnen.

Äußerlich nichts getan hat sich bisher auch an der Personendatenbank (ebenefalls unter <http://www.weber-gesamtausgabe.de/ffffi-db>, dort unter „Personen“). Wer allerdings die Datenbank benutzte, konnte feststellen, daß die Zahl der erfaßten Person inzwischen auf weit über 7.000 Einträge gewachsen ist. Dies war möglich dank der Unterstützung durch Mitglieder der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute (die der Datenbank auch ihren Namen gibt: fffi-db). So konnten die Personeninformationen aus dem von Prof. Dr. Bernhard R. Appel (Bonn) herausgegebenen Band *Schumann in Endenich* aufgenommen werden (sie sind zur Zeit kenntlich an dem Namenszusatz „[SchEnd]“), ferner stellte Dr. Uwe Wolf (Göttingen/Leipzig) die Namenssammlung des Bach-Instituts (kenntlich am Zusatz „[Bach]“) zur Verfügung, die allerdings bisher im wesentlichen nur die Namen enthält und noch durch weitere Informationen „unterfüttert“ werden muß. In jüngster Zeit wurden nochmals fast 700 Namen aus einer Liste mit Daten zu Violoncellisten aufgenommen, die Dr. Christiane Wiesenfeldt (Lübeck) im Rahmen ihrer Arbeiten gesammelt hat. Noch unbemerkt blieb, daß etliche Daten aus dem Weber-Pool überarbeitet wurden, auch wenn hier ebenfalls noch manches zu tun ist.

Ein Anfang ist gemacht, wichtiger wäre nun aber, daß die jeweiligen Forschungsprojekte selbst ihre Daten einfügen und pflegen. Dazu wird gegenwärtig an der Benutzer-Oberfläche gearbeitet, um einerseits die Eingabe und Benutzerverwaltung zu erleichtern, andererseits die dem Ganzen zugrun-

deliegende „Philosophie“ zu verwirklichen und Raum für die notwendigen Quellennachweise aller Einträge zu schaffen und deren Eingabe und Anzeige ebenfalls anzupassen. Auch diese „Baustelle“ wird erst sehr zögerlich verschwinden, da die Arbeiten nur „nebenbei“ mit viel „ehrenamtlichem Engagement“ erledigt werden können.

Briefe und Tagebücher weiterhin im Umbruch

Auch die Umstellung der Briefe (und noch schwieriger: der Tagebücher) auf eine digitale Version auf Grundlage der Auszeichnungsempfehlungen der *Text Encoding Initiative* (TEI) erweist sich als schwieriger als zunächst bedacht. Zwar könnte man das bekannte Sprichwort: „Einmal ... immer“ hier anwenden und mit dem Spruch „Einmal ausgezeichnet – immer ausgezeichnet“ die Probleme beiseite wischen, denn die Vorteile der XML-basierten Auszeichnung zeigten sich bisher auf Schritt und Tritt, dennoch geht es vor allem darum, hier keine Insellösung zu entwickeln, sondern möglichst im Fach bzw. fachübergreifend zu Musterlösungen zu kommen – und dies erfordert eine gewisse Zeit der „Reifung“.

Die Mainzer Akademie der Wissenschaften hat dankenswerterweise die Anregungen der Tagung vom vergangenen November (s. o.) aufgegriffen und eine kleine Arbeitsgruppe zur Auszeichnung von Briefen und Tagebüchern auf der Basis von TEI ins Leben gerufen, die Mitte September 2007 erstmals tagen wird. Ihr gehören Germanisten und Musikwissenschaftler an, darunter zwei Mitarbeiter des *Edirom*-Projekts und der Editionsleiter der Weber-Gesamtausgabe. Von Detmolder Seite aus wurden für dieses Treffen Anforderungsprofile und ein kommentiertes eigenes Muster erstellt; beide Papiere sind auf der Internet-Seite der Mainzer Akademie (<http://www.adwmainz.de>, dort unter „Musikwissenschaftliche Editionen“, „Forum Digitale Musikedition“, „Arbeitsgruppen“) zugänglich. Der Monat Februar 1817 wurde von den Weberianern als Probemonat komplett auf das neue Muster umgestellt, eine online-Veröffentlichung mit Unterstützung des Edirom-Projekts wird noch im Laufe des Jahres erfolgen.

Als sehr viel sperriger für eine digitale Veröffentlichung erweist sich Webers Tagebuch – hier besteht noch erheblicher Diskussionsbedarf. Daher wird voraussichtlich der entsprechende Probemonat zunächst nur in Form einer PDF-Datei bereitgestellt. Ebenfalls in absehbarer Zeit wird der Spielplan Dresden 1817 zugänglich gemacht, der bisher nur in Auszügen in dem *Yngurd*-Wiki-Beispiel auf der Homepage publiziert ist (<http://www.weber-gesamtausgabe.de/wiki>).

Eine digitale Veröffentlichung der Briefe und Tagebücher erweist sich im Zuge der Arbeiten an den Kommentaren als immer wünschenswerter, da nur so die vielfältigen Verknüpfungen der Materialien gut sichtbar gemacht und effektiv genutzt werden können. Bedenken des Verlags sollten sich angesichts der enormen Werbe-Wirkung, die ein solches, im Fach neues Internet-Projekt mit sich bringt, rasch zerstreuen lassen. Ohnehin wird die Print-Edition auf keinen Fall aufgegeben werden, sondern sie soll aus Sicht der Herausgeber als „bereinigte“ Fassung (und mit reduziertem Apparat) zeitlich versetzt zur Internet-Fassung erscheinen. Auch hier muß noch im Laufe des Jahres geklärt werden, auf welche Erscheinungsweise sich alle Beteiligten einigen können.

Digital und kein Ende? – Internationale Tagung des *Edirom*-Projekts im Dezember 2007 in Paderborn

Damit niemand in der Detmolder „Weber-Höhle“ (in der auch die Mitarbeiter des DFG-*Edirom*-Projekts, Johannes Kepper, Peter Stadler und Daniel Röwenstrunk, hausen) über Langeweile klagen kann, veranstaltet das Projekt vom 6. bis 8. Dezember 2007 im Heinz-Nixdorf-Forum in Paderborn eine internationale und interdisziplinäre Tagung unter dem Thema „Digitale Edition zwischen Experiment und Standardisierung“. Die Tagung wird neben Vorträgen und Diskussionen auch praxisbezogene Workshops zu verschiedenen Bereichen digitaler (Musik-)Editionen anbieten. Geplant sind drei Sektionen: I. Konzepte digitaler Editionen, II. Probleme der Codierung von Musik, III. Textauszeichnung bei Briefen und Tagebüchern.

Dabei setzt sich die I. Sektion mit den Veränderungen der Arbeitsmethoden und Notwendigkeiten kritischer (Musik-)Editionen durch digitale Techniken auseinander. Ausgangspunkt sind Beiträge aus der Informatik, Medienwissenschaft, Germanistik und Musikwissenschaft, wobei die Analyse gegenwärtiger Arbeitsformen und eine Erörterung künftiger Perspektiven und Aufgaben im Mittelpunkt stehen. Diese allgemeineren Konzepte sollen anschließend an konkreten Beispielen vertieft werden. In der II. Sektion werden durch konkrete editorische Problemstellungen die Anforderungen an Codierungsformate für Musik spezifiziert, da Musikeditionen sich nicht auf proprietäre Notensatzprogramme stützen können, sondern sich an langfristig haltbaren Archivierungslösungen auf der Grundlage von XML-Standards wie MusicXML und MEI orientieren sollten. Im Mittelpunkt der III. Sektion stehen Verfahren der Textauszeichnung von Briefen und Tagebüchern auf der Grundlage der Empfehlungen der *Text Encoding Initiative* (TEI). Zu diskutieren sind dabei Musterlösungen, an denen sich neue Editionsvor-

haben orientieren könnten. Begleitende Workshops bieten die Möglichkeit, u. a. Grundlagen des Umgangs mit standardgemäßen Auszeichnungsformen (TEI) und mit elektronischen Hilfsmitteln zur musikalischen Edition an konkreten Beispielen zu erlernen.

Damit das zweieinhalbtägige Programm ohne Schwierigkeiten ablaufen kann, ist noch viel zu tun. Immerhin ist zu hoffen, daß bei der Tagung auch eine Neufassung der digitalen Edition des Weberschen Klarinettenquintetts präsentiert werden kann, nachdem die Mitarbeiter eine völlig überarbeitete Version ihrer Software Anfang September für eine Demonstration vor dem Editorial Board der Prager Ausgabe der Werke Antonín Dvořáks vorgelegt haben. Am Beispiel von dessen Humoreske op. 101/7 wurden die vielfältigen Neuerungen der Programmstruktur und -oberfläche deutlich, so daß die „alte“ *Edirom* des Quintetts nun wirklich wie ein erster „Gehversuch“ wirkt. Es wurde daher beschlossen, die Inhalte der Quintett-CD auf die neue Software umzusetzen, zumal diese unabhängig von den benutzten Betriebssystemen oder sonstigen proprietären Programmen funktioniert. Von den enormen Fortschritten des Projekts kann sich dann jeder Benutzer selbst anschaulich überzeugen lassen.

Akten über Akten – das unerschöpfliche Reservoir des Sächsischen Hauptstaatsarchivs

Im Dezember 2006 hielten sich Dagmar Beck und Joachim Veit für eine knappe Woche zu Studien im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden auf. Schon in früheren Jahren hatten sie hier wertvollste Hinweise zum Wirken von Sängern, Instrumentalisten und Schauspielern in der sächsischen Residenz, aber auch zu Kopisten/Notisten und natürlich Dokumente zu Verhandlungen zwischen Weber und seinen Vorgesetzten ermitteln können. Viele Details hat zwar Wolfgang Becker in seiner verdienstvollen Arbeit über *Die deutsche Oper in Dresden unter der Leitung von Carl Maria von Weber 1817-1826* (Berlin 1962) schon nennen können, aber die Akten enthalten (wie das genannte Beispiel des *L'Accoglienza*-Bandes zeigt) eine solche Fülle von Informationen, daß noch einige Aufenthalte notwendig sein werden, um für die Kommentare der Brief- und Tagebuchausgabe, aber auch für die Werkedition Daten aus „erster Hand“ zusammenzutragen. Zu den wichtigsten „Funden“ beim diesmaligen Aufenthalt gehörten die Akten, die sich um Webers berühmte Aufstellung *Versuch eines Entwurfs, den Stand einer deutschen Operngesellschaft in Dresden in tabellarische Form zu bringen, mit*

kurz erläuternden Anmerkungen (Kaiser-Schriften, Nr. 116) ranken. Zwar ist Webers eigenes Schreiben (abgesehen von einem Entwurf) verschollen, die ausführlichen Aufstellungen des Intendanten Heinrich Graf Vitzthum von Eckstädt sind jedoch komplett erhalten, so daß Webers Text erstmals in den Kontext der Bemühungen Vitzthums gestellt werden kann und so ein verändertes Gewicht erhält. Darüber hinaus konnten wieder zahllose Angaben zu den Beschäftigungsverhältnissen von Webers Personal ergänzt werden. Diese Informationen sollen im Laufe der nächsten Monate auch in die o. g. Personendatenbank eingearbeitet werden. Im Zuge der Veröffentlichung von Dokumenten zu Webers Wirken ist geplant, auch Teile dieser Aktenauszüge zugänglich zu machen – wäre nur genügend Arbeitszeit und Personal da, um all diese höchst sinnvollen Tätigkeiten auch bald umzusetzen ...

Neuerscheinung: *Freischütz*-Libretto

Von der in Verbindung mit der Weber-Gesamtausgabe von Solveig Schreiter vorbereiteten kritischen Edition des *Freischütz*-Librettos (München: Allitera) war schon im letzten Heft die Rede (*Weberiana* 16, S. 84-86). Die Fertigstellung dieser Neuausgabe, für die als Hauptquelle Webers Handexemplar des Librettos diente, und für die sämtliche erhaltenen autorisierten handschriftlichen und gedruckten Quellen (darunter die Textbuch-Abschriften für die Theater von Berlin, Wien und Hamburg, Webers Partiturautograph, Kinds Manuskript sowie dessen diverse Textbuchveröffentlichungen) herangezogen wurden, hat sich bis zum Sommer 2007 verzögert. Beim Jahrestreffen der Weber-Gesellschaft in Bad Ems wird die Publikation, die außerdem eine ausführliche Einführung zum Entstehungsprozeß des Librettos und eine Fülle von originalem Bildmaterial enthält, nun endlich vorgestellt werden. Zahlreiche Farbtafeln machen den 256 Seiten starken Band zu einem „Muß“ für Weber-Kenner und -Liebhaber. Erfreulich ist der Preis: Der Band kostet im Buchhandel lediglich 26,- Euro und erfüllt damit als wissenschaftliche Veröffentlichung alle Voraussetzungen, um auch von einem breiteren Publikum rezipiert zu werden.

MGG-Artikel *Weber* und neue Funde zur Familie von Weber

Ebenfalls im Sommer 2007 erschien der 17. und damit letzte Band des Personenteils der von unserem Beiratsmitglied Prof. Dr. Ludwig Finscher herausgegebenen Neubearbeitung des Lexikons *Musik in Geschichte und Gegenwart* (Kassel: Bärenreiter). Darin hat nun auch der neue Artikel über Carl Maria

von Weber Platz, den Joachim Veit und Frank Ziegler gemeinsam verfaßt haben. Er umfaßt neben der Biographie auch eine Wertung der musikalischen Werke und Schriften sowie ein Kapitel zur Weber-Rezeption, ergänzt durch ein von Frank Ziegler erstelltes Werkverzeichnis, in das – soweit möglich – bereits die neuen WeV-Nummern aufgenommen wurden. Nahezu elf Spalten füllen alleine die bibliographischen Angaben, obwohl nur die wichtigere neuere Literatur aufgenommen ist. Insgesamt sind nunmehr fast 60 Spalten des renommierten Nachschlagewerks Weber und seiner Familie gewidmet, nahezu 20 Spalten mehr als in der „alten“ *MGG*, was sicherlich auch ein Zeichen für die steigende Wertschätzung des Komponisten ist und damit ganz im Sinne des Wirkens der Weber-Gesellschaft sein dürfte.

Die Anmerkungen zu anderen Weber-Familienmitgliedern stammen von Ingeborg Harer und Frank Ziegler. Harer widmete sich dabei den Nachkommen von Fridolin Weber, dem Bruder Franz Anton von Webers, also der mit Mozarts Namen verbundenen Mannheim/Wiener Linie der Familie, während Ziegler eigene Abschnitte zu Franz Anton von Weber (mit seinen beiden Ehefrauen), dessen Kindern aus erster Ehe Fridolin, Edmund und Maria Anna Theresia Magdalena Antonetta (d. i. Jeanette, verh. Weyrauch) und deren Familien sowie zu Webers Frau Caroline, geb. Brandt, ergänzte. Dabei blieben ihm gerade zwei Wochen Frist für die Zusammenstellung, nachdem der ursprünglich vorgesehene Verfasser kurzfristig abgesprungen war – die (Gott sei Dank schon seit Jahren sukzessive gesammelten) Materialien zu den einzelnen Familienangehörigen mußten in Windeseile gesichtet, bewertet und lexikongerecht aufbereitet werden.

In dieser Situation bewährten sich einmal mehr die umfangreichen Datenbanken und -sammlungen der Gesamtausgabe und die „Jäger-und-Sammler-Mentalität“ ihrer Mitarbeiter. Die Bemühungen, Leben und Schaffen von Webers Vater und Geschwistern zu ergründen und angemessen darzustellen, haben durchaus schon Früchte getragen – etliche Beiträge der *Weberiana* in den letzten Jahren zeugen davon –, sind aber noch längst nicht abgeschlossen. So reiste Frank Ziegler u. a. im April 2007 nach Mindelheim, um im dortigen Stadtarchiv den Pisarowitz-Nachlaß in Augenschein zu nehmen, besuchte im Juni in Franken sowie einige Wochen später in Wien wiederum etliche Bibliotheken und Archive. Diese privaten Ausflüge brachten, gemeinsam mit einer umfänglichen Korrespondenz zum Thema, erneut „reiche Beute“. So fanden sich Hinweise zum bislang weitgehend unbeachteten Wirken der Weberschen Schauspielgesellschaft unter Franz Anton von Weber im Herbst 1792 in Amberg, wo übrigens Edmund von Weber – auch dies weitgehend

unbekannt – von Oktober 1806 bis mindestens Februar 1807 erstmals als Direktor einer eigenen Schauspielgesellschaft, zu der auch seine Schwester Jeanette gehörte, reüssierte. Auch Franz Anton von Webers Aufenthalte um den Jahreswechsel 1792/93 in Ansbach erscheinen nach weiteren Quellenfunden in einem neuen Licht: Zwischen den Theater-Direktionen in Nürnberg und Bayreuth versuchte sich der Prinzipal dort als Veranstalter von Redouten. Ergiebig sprudelten die Quellen außerdem im Nürnberger Landeskirchenarchiv zur Familie von Fridolin von Weber. Daneben fanden sich Spuren des bislang frühesten nachweisbaren Theaterengagements von Caroline Brandt (spätere von Weber) in Coburg 1804/05; zudem konnte endlich nach Auffinden von diversen neuen Dokumenten die Biographie von deren Schwester Therese Brandt rekonstruiert werden – all das fand leider nicht mehr Eingang in die Neuausgabe der *MGG*, wird aber wohl noch so manchen Artikel der *Weberiana* bereichern!

Aufholjagd – Weber-Studien, Band 8 im Erscheinen

Der oben bereits angesprochene „Wettlauf“ zwischen Hase (Gesamtausgaben-) und Igel (*Weber-Studien*-Bänden) geht weiter: Im Herbst 2007 werden die *Studien*, nachdem längere Zeit kein Band der Schriftenreihe erschienen war, ihren Rückstand wiederum ein wenig verringern. Das „Nachholen“ ist allerdings recht heftig ausgefallen, denn der neue Band bringt es auf immerhin 548 Seiten, womit er den bisherigen Rekord hält. Dieser Umfang entstand durch eine Vereinigung zweier Vorhaben: Der Bericht zur letztjährigen Weber-Tagung, die vom 13.-14. Oktober 2006 an der Hochschule für Musik *Carl Maria von Weber* in Dresden unter dem Titel „Carl Maria von Weber – der Dresdner Kapellmeister und der Orchesterstil seiner Zeit“ stattgefunden hatte (vgl. S. 160-162), wurde mit freien Aufsätzen und Quellenstudien kombiniert, die schon längere Zeit als Band 8 der *Studien* geplant waren. Die Sammlung wird von den Veranstaltern der Tagung, Prof. Dr. Manuel Gervink und Prof. Dr. Frank Heidlberger, gemeinsam mit Frank Ziegler herausgegeben. Der Tagungsteil umfaßt den einleitenden Beitrag von Peter Gülke, ferner Aufsätze von Till Gerrit Waidelich, Michael Heinemann, Irmlind Capelle, Joachim Veit, Frank Ziegler, Ortun Landmann, Klaus Aringer, Frank Heidlberger und Felix Pourtov. Der Teil mit den freien Aufsätzen beginnt mit zwei längeren Beiträgen von Gerhard Poppe zur Dresdner Kirchenmusik, bringt dann Referate, die im Rahmen des Ermlitzer bzw. Eutiner Mitgliedertreffens der Weber-Gesellschaft in den Jahren 2004 und 2005 gehalten wurden (Beiträge von Frank Ziegler, Dagmar Beck und

Heinrich W. Schwab), es folgt eine Studie von Werner Krahle, Eveline Bartlitz und Frank Ziegler zur Sängerin Helena Harlas, der Lebensgefährtin Heinrich Joseph Baermanns. Abschließend beschäftigen sich Knut Holtsträter mit der Wirkung von Gottfried Webers Musiktheorie und Frank Ziegler mit der Weber-Rezeption in Wien zwischen 1821 bis 1829. Wie inhaltsreich der Band ausgefallen ist, wird allein schon aus dem Personenregister ersichtlich: Es umfaßt über 20 Seiten à 2 Spalten. Etliche Abbildungen ergänzen den Band, darunter diesmal sogar eine farbige: Ein von Heinrich W. Schwab entdecktes Weber-Porträt aus dem Musikhistorisk Museum in Kopenhagen, das unverkennbar (wenn auch seitenverkehrt) nach einer bekannten Vorlage angefertigt wurde: dem Stich von Carl August Schwerdgeburth (nach der Zeichnung von Carl Christian Vogel [von Vogelstein]).

Daß im übrigen der Tagungsbericht des Dresdner Kolloquiums schon innerhalb Jahresfrist nach dem Ereignis erscheinen konnte, ist neben den Redakteuren wesentlich den Beiträgern zu danken, die zügig ihre Aufsätze ablieferten und die Korrekturen in kürzester Zeit erledigten. Auf diese Weise kann der Doppelband ebenfalls bereits zum Bad Emser Treffen der Weber-Gesellschaft vorgelegt werden.

Die Nächsten bitte: Konzertouvertüren und *Abu-Hassan*-Partitur

Angesichts der Fülle der Aufgaben in der ersten Jahreshälfte 2007 kam die Edition der nächsten Notenbände nur langsam voran. Die Edition des Bandes mit Webers *Konzertouvertüren* (Peter-Schmoll in der Konzertsfassung, *Beherrscher der Geister* sowie *Jubel-Ouvertüre*; hg. von Jonathan Del Mar, London) gestaltet sich angesichts der sehr umfangreichen Quellenlage als außerordentlich kompliziert. Zur Erleichterung der Redaktionsarbeiten an der *Jubel-Ouvertüre* wurde erstmals die Version der *Edirom*-Software aus dem Jahr 2006 benutzt, die sich dabei sehr bewährte, allerdings noch lange Bildladezeiten aufwies. Diese Nachteile sind inzwischen in der sehr viel komfortableren neuen Version behoben, die jetzt für die *Beherrscher*-Ouvertüre eingesetzt werden kann. Die Vorlage des Bandes soll bis Spätherbst abgeschlossen sein, es stehen dann aber noch die üblichen Korrekturvorgänge an.

Fortgesetzt wurden auch die Arbeiten an der Partitur des *Abu Hassan*, die seinerzeit bereits für den Detmolder MeisterWerk-Kurs in einer vorläufigen Fassung erstellt worden war. Mit dem Erscheinen des Bandes ist wegen der großen Arbeitsbelastung der Mitarbeiter leider erst 2008 zu rechnen.

Neu aufgenommen wurden die Arbeiten an den Konzert- und Einlage-Arien, die gemeinsam von Solveig Schreier und Frank Ziegler erarbeitet

werden sollen. Hier ist wiederum eine Kooperation mit dem *Edirom*-Projekt geplant. Die Noteneingabe soll dort parallel in die neuen XML-Formate umgesetzt werden, um Erfahrungen mit dauerhaften Speicherformaten an kürzeren, aber alle musikalischen Elemente aufweisenden Werken (mit Orchester, Singstimmen und Textunterlegung) zu sammeln. Zwar sind die bisher in der Weber-Edition verwendeten *Score*-Dateien noch lesbar, bei anderen Programmen steht die Rückwärtskompatibilität aber oft in Zweifel. Auf diese neuen Erfahrungen sind die Mitarbeiter beider Projekte sehr gespannt – vorgelegt werden die Arien aber in der uns vertrauten und bewährten Papierform. Ob eine dieser Arien bereits bei einem sehr vage für die Dezembertagung geplanten Konzert aufgeführt werden kann, steht noch in den Sternen. Die nächste Gelegenheit aber wird sich bestimmt ergeben, gehören diese Werke doch zu dem Unbekanntesten aber wirklich Entdeckenswerten bei Weber.

Wichtiger Brief Webers an George Thomson durch Unterstützung unserer Gesellschaft für die Berliner Staatsbibliothek gesichert

Anmerkungen von Joachim Veit, Detmold

Am 29. Dezember 1824 ging im Old Theatre Royal in Edinburgh erstmals Webers *Freischütz* in Schottland über die Bühne. Unter den Zuschauern befand sich George Thomson (1757-1851), der *Senior Clerk of the Board of Trustees for Arts and Manufactures in Scotland* – wir würden heute sagen, ein leitender Angestellter eines schottischen Handelsunternehmens¹. Dieser George Thomson war zugleich ein Musikliebhaber im alten Sinne des Wortes und ein leidenschaftlicher Sammler schottischer Nationalmelodien und Lieder. Seit den 1790er Jahren hatte er begonnen, diese Lieder in Sammlungen zu veröffentlichen, für die er namhafte Komponisten um Mitarbeit bat. Dabei standen seine Publikationen in Nachbarschaft zu etlichen ähnlichen Unternehmungen der um die Bewahrung ihrer nationalen Eigenständigkeit bemühten Schotten, eine besondere Form erhielten sie bei Thomson aber durch die instrumentale Begleitung mit Tasteninstrument, Violine und Violoncello (gelegentlich zusätzlich mit Flöte) und eine sich nicht in *colla-parte*-Umspielungen erschöpfende musikalische Setzweise, so daß es sich um echte kleine Kammermusikstücke handelt².

¹ Diese Informationen sind Kirsteen McCues Aufsatz „Weber's ten Scottish folksongs“, in: *Weber-Studien*, Bd. 1, Mainz u. a. 1993, S. 163-172 entnommen, vgl. hier S. 163.

² Vgl. dazu *Beethoven. Werke*, Abt. 11, Bd. 1: *Schottische und walisische Lieder*, hg. von Petra Weber-Bockholdt, München 1999, S. XII. Vgl. von derselben Autorin auch *Beethovens*